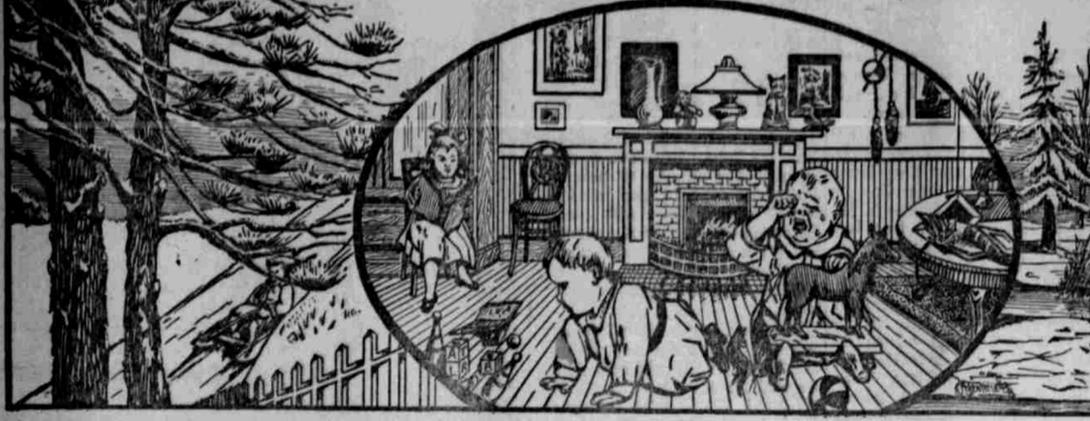


Deutsche Hauspost



Im Frauenkreise.

Charitas!

Zu Steiermark lebt ein Dichter. Das ist weiter nicht verwunderlich, denn die herrliche, poetische Bergwelt mit ihren immergrünen Tannen und dem rauschenden Felsenquell macht ja gar viele zum Dichter, Musiker und Sänger.

Die stille, geheimnisvolle Einsamkeit, der frische herbe Waldesduft, der reine kraftvolle Odem der Natur muß ja den Menschen begeistern und vom Alltag ablenken, das Herz muß dem Naturfreunde höher schlagen, und dann künat eben seine Begeisterung, sein Entzücken, sein Jauchzen in Liedern aus, in hellen Jubeltonen, oder auch in tiefer Demut vor dem Herrn, der solche Wunder schuf!

Und so wird der Mensch zum Dichter.

Vortrage kam, und weil die zarte Dichtung nicht so entzündet, so möchte ich sie auch meinen lieben Leserinnen mitteilen, gerade jetzt, da in den jüngst vergangenen Weihnachtstagen der mildbiätige Engel Charitas unter uns weilt.

Es ist ein Märchen, in Versen geschrieben, dessen Inhalt ich in kurzen Strichen hier skizziere:

Als Gott die Menschen, die der Stolz beführte, aus dem Eden stieß, da hatte sich die ganze Schöpfung von den Sündern abgewendet, ja die Engel selber, die vorher das erste Menschenpaar umschwebten, verließen aufsteigend die Erde, auf der die Ungeliebten sich des Schöpfers Ungnade zugezogen hatten.

Einsam und trostlos standen die beiden Menschen allein in der Welt. Schon sollte das Himmelsthor den Menschen für immer verschlossen werden, da nabe sich ein zartes Engelskind dem Herrn. Sein Antlitz war süß und schön, wie keines Künstlers Hand es malen könnte, und aus seinen Augen, tief und wundermild, strahlte ein ganzer Himmel reinster Liebe!

Der Dichter, der diese herbe Waldesduft, der reine kraftvolle Odem der Natur muß ja den Menschen begeistern und vom Alltag ablenken, das Herz muß dem Naturfreunde höher schlagen, und dann künat eben seine Begeisterung, sein Entzücken, sein Jauchzen in Liedern aus, in hellen Jubeltonen, oder auch in tiefer Demut vor dem Herrn, der solche Wunder schuf!

Und so wird der Mensch zum Dichter.

Das ist weiter nicht verwunderlich, denn die herrliche, poetische Bergwelt mit ihren immergrünen Tannen und dem rauschenden Felsenquell macht ja gar viele zum Dichter, Musiker und Sänger.

Die stille, geheimnisvolle Einsamkeit, der frische herbe Waldesduft, der reine kraftvolle Odem der Natur muß ja den Menschen begeistern und vom Alltag ablenken, das Herz muß dem Naturfreunde höher schlagen, und dann künat eben seine Begeisterung, sein Entzücken, sein Jauchzen in Liedern aus, in hellen Jubeltonen, oder auch in tiefer Demut vor dem Herrn, der solche Wunder schuf!

Und so wird der Mensch zum Dichter.

Für unsere Jugend.

Alte Geschichten.



Was die Schneeflocken erzählen.

Der erste Schnee fällt! Die Schneeflocken tanzen herab und wieder hinauf, wie sie der Wind treibt. Drei von ihnen setzen sich gerade ans Fenster, durch das das Kind zum Fenster hinaussieht. Sie sind allerliebste weiß und haben zierliche Strahlen, wie Sternchen. Der Zuschauer kann sie nicht so schön machen. In der Mitte ist eine kleine sechseckige Scheibe. Sechs feine Strahlen stehen an jeder Ecke; links und rechts an jedem Strahl sind wieder kleine Fäden.

Die Schneeflocken sind weitgereiste Leute. Die Wolke ist ihr Schiff und ihr Dampfzogen. Sie sind weit über Meer und Länder dahin gefahren. — Wer eine Reise tut, kann etwas erzählen; die Schneeflocken können es auch.

Die dritte. Wir Schneeflocken zogen in der Wolke über das weite, weite Land. Der kalte Wind blies, und alles Wasser erstarrte zu Eis. Da tanzten wir herab auf das Feld und deckten die junge Saat mit weichem Federbett zu. Wir deckten die schlafenden Nymphen im Walde und auf der Wiege, die vielen kleinen Käfer, Schmetterlingspuppen und Würmerchen, damit sie nicht erfroren. Ein kleines Mädchen ging durch den Wald und setzte sich auf einen Stein. Es schlief ein und erlarrte. Vater und Mutter suchten es und folgten den Fußstapfen im Schnee. Viele zeigten den sorgenden Eltern den Weg bis zum halbtoten Kinde. —

Die zweite. Wir kamen einst zu vielen, vielen in ein hohes Gebirg. Da sahte uns Schneeflocken eisfalter Wirbelsturm und warf uns ins Tal und auf die Berge. Der Schnee lag haushoch. Die Bäume bogen sich unter der schweren Last und zerbrachen. Am tiefsten Abhänge kam die hohe Schneedecke ins Gleiten und fuhr donnernd und trachend ins Tal. Sie ward zur Ravnine. Diese brach die Bäume im Wege, riß die Felsblöcke mit fort und bedeckte drunter die Hüften voll Menschen und Vieh. Die Leute schrieten in Todesnot. Die Ravnine legte einen Damm aus Schnee und Steinen quer vor den Paß und staute sein Wasser auf. Es überflutete das Tal und richtete Verwüstung und Unheil an. O, wie wehlagten die Leute über die Schneeflocken, weil ihrer gar zu viele waren! Allzuviel tut nimmermehr gut.

Die erste. Wir Schneeflocken zogen in der Wolke über das weite, weite Land. Der kalte Wind blies, und alles Wasser erstarrte zu Eis. Da tanzten wir herab auf das Feld und deckten die junge Saat mit weichem Federbett zu. Wir deckten die schlafenden Nymphen im Walde und auf der Wiege, die vielen kleinen Käfer, Schmetterlingspuppen und Würmerchen, damit sie nicht erfroren. Ein kleines Mädchen ging durch den Wald und setzte sich auf einen Stein. Es schlief ein und erlarrte. Vater und Mutter suchten es und folgten den Fußstapfen im Schnee. Viele zeigten den sorgenden Eltern den Weg bis zum halbtoten Kinde. —

Die zweite. Wir kamen einst zu vielen, vielen in ein hohes Gebirg. Da sahte uns Schneeflocken eisfalter Wirbelsturm und warf uns ins Tal und auf die Berge. Der Schnee lag haushoch. Die Bäume bogen sich unter der schweren Last und zerbrachen. Am tiefsten Abhänge kam die hohe Schneedecke ins Gleiten und fuhr donnernd und trachend ins Tal. Sie ward zur Ravnine. Diese brach die Bäume im Wege, riß die Felsblöcke mit fort und bedeckte drunter die Hüften voll Menschen und Vieh. Die Leute schrieten in Todesnot. Die Ravnine legte einen Damm aus Schnee und Steinen quer vor den Paß und staute sein Wasser auf. Es überflutete das Tal und richtete Verwüstung und Unheil an. O, wie wehlagten die Leute über die Schneeflocken, weil ihrer gar zu viele waren! Allzuviel tut nimmermehr gut.

Die dritte. Wir Schneeflocken zogen in der Wolke über das weite, weite Land. Der kalte Wind blies, und alles Wasser erstarrte zu Eis. Da tanzten wir herab auf das Feld und deckten die junge Saat mit weichem Federbett zu. Wir deckten die schlafenden Nymphen im Walde und auf der Wiege, die vielen kleinen Käfer, Schmetterlingspuppen und Würmerchen, damit sie nicht erfroren. Ein kleines Mädchen ging durch den Wald und setzte sich auf einen Stein. Es schlief ein und erlarrte. Vater und Mutter suchten es und folgten den Fußstapfen im Schnee. Viele zeigten den sorgenden Eltern den Weg bis zum halbtoten Kinde. —

Die zweite. Wir kamen einst zu vielen, vielen in ein hohes Gebirg. Da sahte uns Schneeflocken eisfalter Wirbelsturm und warf uns ins Tal und auf die Berge. Der Schnee lag haushoch. Die Bäume bogen sich unter der schweren Last und zerbrachen. Am tiefsten Abhänge kam die hohe Schneedecke ins Gleiten und fuhr donnernd und trachend ins Tal. Sie ward zur Ravnine. Diese brach die Bäume im Wege, riß die Felsblöcke mit fort und bedeckte drunter die Hüften voll Menschen und Vieh. Die Leute schrieten in Todesnot. Die Ravnine legte einen Damm aus Schnee und Steinen quer vor den Paß und staute sein Wasser auf. Es überflutete das Tal und richtete Verwüstung und Unheil an. O, wie wehlagten die Leute über die Schneeflocken, weil ihrer gar zu viele waren! Allzuviel tut nimmermehr gut.

Rätsel- und Spielecke.

- Rätsel.**
1. Auf welchem Feld sind zwei geflügelte Wesen? — Der Hahn und die Henne.
 2. Was ist ein Mann in weißem Kleid, der hat in seinem Zimmer viel Spiegel lang und breit, freut sich ob ihrem Schimmer. Da kommt in grünem Kleid ein Mann, will auch sich drin befehen; wann das sein Alter trifft dortan, so ist er ein Spiegelmann. Die Spiegel brechen all entzwei; doch schnell schmeltet er die Städen, und wieder sind es Spiegel neu. Die nun sein Zimmer schmücken.
 3. Du hast mich stets in dir und bist auch stets in mir. Ich bin ein Ding, das du nicht siehst, so nah, so weit und breit es ist. Das durch die kleinsten Löcher kriecht, das macht, daß dir die Wärme riecht. Das macht, daß dir das Vieh erklingt. Was froh im Wald der Vogel singt. Du hast mich tausendmal ins Haus, und schickst mich tausendmal hinaus. Es schreit und holt mich jebermann. Und tot ist, wer das nicht mehr kann.
 4. Als Weiser ward ich einst geboren Zu einem runden goldenen Haus;

Die Eltern, die ihr Weg in die arline Steiermark führt, die müssen ihre Lust hinausschmeitern, weil ihnen das Herz so überrollt wird vor innerer Herzensfreude, die schlichten Dorfer jubeln ihre „Orangeln“ aus gleichem Frohgefühl, und der sinnige Dichter, der im brausenden Sturze des Bergstromes von schroffen Felsenriesen, in dem Rauschen und Rausen der Wipfel, und dem süßen Schall der geliebten Sängerkinder immer nur das eine und einzige Gehobelt der Schöpfungstunde ertulautet, er muß sinnen und dichten aus überquellender Anbetung, aus innigem Dankgefühl, daß ihm die Gnade gemorden, seine Vereinerung in Liebern ausklingen lassen zu können.

Jener Dichter, von dem ich ein wenig sprach, ist solch ein gottbegnadeter Poet.

Ein Wohnsitz liegt hoch oben am Berge, von duffigem Lann umgeben, und wäre nicht schon die „Felsenburg“, wie sein Heim genannt wird, geschaffen, den Geist zu Heben anzuregen, die über den profanischen Erdensorgen liegen, so müßte es das Kirchlein tun, das seinem Burgsitz anebaut ist.

Die Felsenburg und das schlichte Gotteshaus, sie sind des Dichters unerschöpflicher Quell der Begeisterung und der Erbauung, denn O. Kernholz ist nicht nur einer der besten kritischen Kritiker, er ist auch Priester, ist der Pfarrer einer gläubigen Schar schlichter Bewohner jener idyllischen Bergeswelt.

Au seinen sinnigsten und lieblichsten Dichtungen gibt ein Profan, der gelegentlich einer Festvorstellung zum

Die Eltern, die ihr Weg in die arline Steiermark führt, die müssen ihre Lust hinausschmeitern, weil ihnen das Herz so überrollt wird vor innerer Herzensfreude, die schlichten Dorfer jubeln ihre „Orangeln“ aus gleichem Frohgefühl, und der sinnige Dichter, der im brausenden Sturze des Bergstromes von schroffen Felsenriesen, in dem Rauschen und Rausen der Wipfel, und dem süßen Schall der geliebten Sängerkinder immer nur das eine und einzige Gehobelt der Schöpfungstunde ertulautet, er muß sinnen und dichten aus überquellender Anbetung, aus innigem Dankgefühl, daß ihm die Gnade gemorden, seine Vereinerung in Liebern ausklingen lassen zu können.

Jener Dichter, von dem ich ein wenig sprach, ist solch ein gottbegnadeter Poet.

Ein Wohnsitz liegt hoch oben am Berge, von duffigem Lann umgeben, und wäre nicht schon die „Felsenburg“, wie sein Heim genannt wird, geschaffen, den Geist zu Heben anzuregen, die über den profanischen Erdensorgen liegen, so müßte es das Kirchlein tun, das seinem Burgsitz anebaut ist.

Die Felsenburg und das schlichte Gotteshaus, sie sind des Dichters unerschöpflicher Quell der Begeisterung und der Erbauung, denn O. Kernholz ist nicht nur einer der besten kritischen Kritiker, er ist auch Priester, ist der Pfarrer einer gläubigen Schar schlichter Bewohner jener idyllischen Bergeswelt.

Au seinen sinnigsten und lieblichsten Dichtungen gibt ein Profan, der gelegentlich einer Festvorstellung zum

Der Vater warnte: „Weißt Du auch, was Deiner wartet, wenn Du der Menschen Los willst teilen?“

„Ich weiß es und darum bitte ich ja, laß mich mit ihnen ziehen! Mein Name ist Charitas, mein Amt ist Erbarmen, Mitleid, Wohlthun. Laß mich der Menschen Schicksal sein und ihnen beistehen in ihrer Not!“

„Ich will sie lehren, Sitten bauen, wenn sie heimatlos den Wetterflümmern preisgegeben sind. Im Wissen, wenn sie von Durst ermatten, will ich einen Lohstrunk für sie ausdürren Felsen schlagen. In Krankheit und Fieber will ich als Arzt an ihrem Lager stehen, und in ihrer letzten Stunde soll meine Hand sie trösten in Dein Reich zurückzuleiten!“

Die Kinder, Deiner Schöpfung schöne Rier, will ich wie eine Mutter heben und pflegen, von Dir, o Herr, will ich ihnen erzählen und sie lehren, Deinen Namen zu hanneln.“

„Ich will den Menschen trösten in tiefer Nacht, in der kein Stern ihm leuchtet, ich will die Lichtlosen Augen flücken, die sich wund gewinkt, ja in die finsternen Herzen, die hoßerfüllt

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

berliert viel, wer die Mutter verliert, noch mehr.“ „Wer keine Kinder hat, weiß nicht, was Liebe ist.“ „Aber er wartet auch vor dem Lebermaß an Liebe, das Mütter und Großmütter etwa aufbringen.“ „Zuviel Mutterliebe schadet den Kindern.“ „Es ist nichts Lieberes als Kindeskind.“ „Weiber ziehen selten gute Kinder.“ „Der Gelehrte, der die Fortschrittmethode der erakten Wissenschaften in die Pädagogik hineinträgt, wird den Einfluß der Aufweilung, des Milieus leicht überschätzen und vergessen, daß der Jüngling sein eigenes Leben lebt, und sich gegenüber allen Widerständen behaupten und durchsetzen muß.“

Der Abend dämmert, es wirbelt der Wind den Schnee von des Landhofs Dache, Großmütterchen sitzt am warmen Kamin mit den Kleinen im trauten Gemache. „Erzähl uns nun, Großmütterchen!“ „Nicht gern, ihr närrischen Dinger, Ihr müßt nur brav und bescheiden sein“, und mahntend hebt sie die Finger.

Dann fängt sie an: „Es war einmal“ — und die Kinder, sie lauschen und lauschen; Sie hören das Bellen des Hofhunds nicht, und des Sturmes Pflöhen und Rauschen. Und nicht das Schlagen der Schmarzmauldahre und der Stunde rasches Verriemen. Sie sitzen und horchen mit Mund und Ohr, versenkt in Träumen und Sinnen.

Großmutter weiß der Geschichten viel aus fernen vergangenen Tagen, Von Niesen und Zwergen, von Burgen und Seen seltsame Märdchen und Sagen; Von Nixen und Elfen, von Rübezahl, Musfanten und Lumpengesindel, Und wie Dornröschen in Schlaf versank, gestochen von giftiger Spindel.

Vom Weibe, das tanzt in feurigen Schahn, von sieben Raben und Schwaaben, Vom Achenbrödel und Drosselbart, und Hans, dem glücklichen Knaben; Von der großen Stadt tief unter dem See, Bineta, der schlummernden Leide, Auch wohl zum Schlusse vom Meister Till schalkhafte lustige Streiche.

Großmutter weiß der Geschichten so viel, als Blätter auf Büschen und Bäumen, Die Kinder lauschen mit Ohr und Mund, versenkt in Sinnen und Träumen, Und die kleine Marie, sie lächelt und — schläft. Still wird es im trauten Gemache. Und der Wind schläft auch, und die Sterne lehn hell über des Landhofs Dache.

Der Hofhund.

Der Hund an seiner Kette liegt da die ganze Nacht, Ihm ist kein warmes Bett Wie auch zurecht gemacht.

Er hat nicht Schlaf noch Schummer, Er drückt kein Auge zu, Undes ohn Leid und Stummer Der Müller schläft in Ruh.

So ist er auf der Lauer, Ein Wächter brav und treu; Ihn schreckt kein Regenbauer, Ihn macht kein Wetter schau.

Und während ohne Sorgen Sein Herr der strenge ruht, Da wacht er bis zum Morgen Und hält sein Gut in Hut.

Er bellt und rührt sich wader, Hört er nur einen Laut, Und bleckt die scharren Hader, Wenn er vor her sich traunt.

Und wie sie sonst ihn streichelt, Erfreut den wadern Hans; Er schmunzelt und er schmeichelt Und wedelt mit dem Schwanz.

Der höchsten Schiffe höchste Masten

Der höchsten Schiffe höchste Masten

Der höchsten Schiffe höchste Masten

Der höchsten Schiffe höchste Masten